

Erfahrungsbericht Kanada - CJ 22 Sainte-Thérèse (04.07. - 25.07.2009)

Nach meinen ersten beiden Workcamps in Frankreich 2006 und 2007 habe ich mir für das 3. Workcamp Kanada, genauer gesagt Quebec als Zielland herausgesucht. Ich wollte endlich mal den Atlantik überqueren, die Mentalität der Nordamerikaner kennenlernen und einen kleinen Abstecher nach New York City machen. Ein weiterer Grund ist die Amtssprache Quebecs: Französisch. Dadurch hatte ich die Möglichkeit mich im Alltag mit zwei Fremdsprachen zu beschäftigen (dazu später mehr...)

#Anreise und Unterkunft

Die Anreise war durch das umfangreiche Info-Sheet von Chantier Jeunesse kinderleicht. Treffpunkt war die zentrale Busstation in Montreal, von der aus wir alle mit der Metro und dem Bus nach Sainte-Thérèse fuhren.

Auf dem Info Sheet waren mehrere Unterkunfts-möglichkeiten für Montreal angegeben, falls man schon vor dem Campbeginn in der Stadt eintreffen sollte – was ich jedem empfehle. Zum einen hat man die Gelegenheit so schon vorher etwas Zeit zu verbringen und (vielleicht) das Jazz-Festival zu erleben. Zudem findet jeden Freitag vor Campbeginn ein Vortreffen in einer der vielen Bars in Montreal statt, in der man bei einem (oder auch mehr) Bier die eigenen, aber auch die Campteilnehmer anderer Camps kennenlernen kann.



Wieder zurück nach Sainte-Thérèse....die Unterkunft dort war in einem Studentenwohnheim des städtischen Colleges, in dem wir den kompletten ersten Stock zur Verfügung hatten. So gab es für alle ein eigenes Zimmer (optimal für ein bisschen Privatsphäre zwischendurch), zwei Küchen mit einem großen Esstisch, 4 riesige Kühlschränke, zwei Sanitärräume, Computer mit Internetzugang sowie mehrere Waschmaschinen. Im Vergleich zu meinen bisherigen Camps (eines davon mit Camping) der reine Luxus ☺. Nur an den Transportmöglichkeiten war gespart worden, so dass wir nur am Wochenende einen Minibus zur Verfügung hatten –aber man konnte auch ohne Probleme mit dem ÖPV nach Montreal fahren.

#Arbeit



Unsere Aufgabe bestand in der ersten Woche aus Reinigungs- und Gartenarbeiten in der Parkanlage: Müll sammeln, Rasen mähen, kleine Bäume fällen usw. Im Hinblick auf die ersten Workcamps an der Location hatten wir es dabei ziemlich gut. Zur Historie: Die Parkanlage war vor etwa 12 Jahren noch eine Müllkippe, in deren See hauptsächlich alte Autoreifen versenkt wurden. Vor 10 Jahren begann die Stadt dann zusammen mit Chantier Jeunesse das Gelände zu Reinigen, Wege anzulegen und so einen kleinen Städtischen Park zu machen. Seitdem

finden dort pro Jahr zwei Camps statt – und die Verantwortlichen haben entsprechende Erfahrung mit den Freiwilligen aus der ganzen Welt.

In der zweiten und dritten Woche wurden die Aufgaben dann anstrengender: Wir bauten einen Trampelpfad auf einem Hügel zu einem befestigten Waldweg aus. Dazu wurden wieder erst die Bäume gefällt und Gräser entfernt, der Pfad auf 2m verbreitert und nach dem Befestigen mit langen Balken mit Schotter bedeckt. Obwohl teils anstrengend (Schubkarren voller Kies den Berg raufschieben), machte die Arbeit großen Spaß und wir konnten viel über uns und die Jugendlichen aus dem städtischen Jugendhaus erfahren.



#Leute

Das Camp bestand zu Anfangs aus 11 Personen: Jeweils zwei Mexikaner (♂), Franzosen(♀,♂), Spanierinnen(♀) und Südkoreanern(♀,♂) sowie einen Japaner und mich. Die Campleiterin kam aus Belgien, hatte aber schon einige Zeit in Quebec gelebt und kannte so die Leute und Gegend in der



Umgebung. Obwohl wir alle gut miteinander klar kamen und nur ein mal ein kleiner Konflikt zustande kam, verabschiedeten sich die beiden Spanierinnen schon nach einer Woche und machten sich auf um Kanada als Backpacker zu erkunden. Begründung: ...sind nicht über den Atlantik geflogen um dann nur hier zu arbeiten...(Kommentar von mir: Da hat wohl jemand die Idee des Workcamps nicht verstanden...man hat auch jede Menge Spaß und Freizeit). Außerdem bestanden die Tage nicht nur aus Arbeit, sondern hatten auch einen großen Freizeitanteil (ab 16 Uhr), in dem wir mit den Jugendlichen

Volleyball, Fußball, Rugby oder Frisbee spielten oder den Nachmittag im städtischen Freibad verbrachten. Ab und zu wurden wir auch in das Jugendhaus eingeladen, um dort Billard oder Tischfußball zu spielen oder sich einfach nur zu Unterhalten....Der Kontakt mit den Leuten im Ort war sehr intensiv (habe ich bis so noch nie erfahren!) und ich denke gerne an die drei Wochen zurück.

#Schwierigkeiten

Trotz meiner Französischkenntnisse (naja) war es für mich manchmal sehr schwierig mit den Jugendlichen zu kommunizieren, da einige kaum oder überhaupt nicht Englisch sprechen konnten. Dazu kam, dass die Kanadier eine Art Dialekt des Französischen sprechen, der gemischt mit dem Jugendslang für mich total unverständlich war...aber dazu gibt's ja Hand und Fuß 😊

Im Camp selbst gab es meiner Meinung nach ein kleines Problem. Dazu muss sagen, dass Chantier Jeunesse bei seinen Workcamps ein (von den Franzosen meiner einzigen Vergleichsmöglichkeit) unterschiedliches Hierarchiesystem verwenden. Zu Anfang des Camps können sich alle Mitglieder für eine oder mehrere Gruppen entscheiden und erhalten so einen Teil der Verantwortung über das Workcamp. (Die Gruppen: Kochteam, Workteam, Activityteam, Environmentteam, Budgetverwaltung). Dadurch hat der „Campleiter“ nur noch eine beratende Funktion und übernimmt nur bei Eskalationen die wirkliche Leitung. Im Prinzip ist das gut, da so jeder auf der gleichen Ebene steht, Verantwortung übernimmt und sich gut in die Gruppe einbringen kann – sobald die anfängliche Schüchternheit überwunden ist. Das Problem war nur, das Teilnehmer das ganze Workcamp über sehr zurückhaltend waren und die Führung so den diskussionsfreudigeren Leuten überlassen wurde.

#Freizeit

Nach der Arbeit gingen wir an sonnigen Tagen in das örtliche Freibad, spielten Fuß- oder Volleyball und sonnten uns auf der Wiese vor dem Haus. Die Regentage verbrachte man in kleineren Gruppen mit Kartenspielen, im Internet (da stellte sich dann raus das freier Internetzugang in einem Workcamp doch keine so gute Idee ist: Manche saßen wirklich stundenlang nur vor der Kiste, anstatt sich im Gruppenleben zu beteiligen) oder in der Küche zum Quatschen.

Am 1. Wochenende (Wochenende = Fr + Sa + So) mieteten wir uns zusammen mit den beiden Workchiefs von der Stadt einen Minibus und fuhren an einen nahegelegenen Badensee, wo wir bei 32° mit eiskalten Budweiser die Sonne genossen. Den Samstag und Sonntag verbrachten wir in Montreal in der Stadt und auf dem Jazz-Festival.



Am zweiten Wochenende bekamen wir von Chantier Jeunesse einen Minibus mit Fahrer und machten uns auf den Weg nach Quebec-City. Dort schlenderten wir am ersten Tag durch die Stadt, verbrachten die Nacht auf einem Campingplatz in den Bergen und gingen am nächsten an einem Wasserfall spazieren (als Ersatz für das geplante Wandern, das durch den Regen leider ausfiel).

#Fazit

Jedes meiner Workcamps war ein tolles Erlebnis, von dem ich jede Menge Erfahrungen mit nach Hause nehmen konnte aber noch nie war der Kontakt mit den Leuten vor Ort so gut wie in Montreal. Persönlich konnte ich meine Teamfähigkeit und Führungspersönlichkeit ;-) weiterentwickeln, musste aber auch feststellen, dass meine Geduld auch Grenzen hat.

@IBG: Bevor ich mal als Campleiter zu einem Workcamp fahre, möchte ich aber erst noch ein paar mal als normaler Teilnehmer mitgehen.... 😊

Stefan M. (21)

